

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1912**

72 (25.3.1912) Erstes Blatt

# Volkshfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage.  
Abonnementpreis: Ins Haus, durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2,25 M. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2,10 M., durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,52 M., vierteljährlich

Redaktion: Luisenstr. 24, Tel.-Nr. 481  
Sprechstunde nur von 1/2 12-1/2 1 Uhr.  
Expedition: Luisenstr. 24, Tel.-Nr. 128  
Postfach-Conto Nr. 2680

Inserate: die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg. Total-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluß der Inseraten-Annahme für die nächste Nummer vorm. 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.

Druck und Verlag:  
Buchdruckerei G. & C. o., Karlsruhe.

Verantwortl. für Leitartikel, Deutsche Politik, Ausland, Bad.  
Politik, Aus der Partei, Gewerkschaftliches, Neues vom Tage und Letzte Nachrichten: Hermann Kadel;

Für den Inseratenteil verantwortlich:  
Karl Siegler in Karlsruhe.

### Erstes Blatt.

Unsere heutige Nummer umfaßt 2 Blätter mit zusammen 10 Seiten.

## Die Wehrvorlagen.

Der Schleier des Geheimnisses, der bisher über den Wehrvorlagen lagerte, ist gelüftet worden; die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht am Freitag abend den wesentlichen Inhalt der Vorlagen, die für die nächsten Wochen den Mittelpunkt des politischen Interesses darstellen werden. Es sei gleich vorweggenommen, daß die schlimmsten Erwartungen, die man gehegt hat, durch die Vorlage noch erheblich übertroffen werden. Die Verstärkung der Landarmee besteht einestheils in der Erhöhung der Präsenzstärke, andernteils in einer weitern Ausbildung der Organisation. Das Friedenspräsenzgesetz von 1911 verteilte die damals genehmigten Forderungen auf einen Zeitraum von fünf Jahren und zwar so, daß in den beiden letzten Jahren der größte Teil der Ausgaben gemacht werden sollte. Das neue Gesetz will nun, daß die damals bewilligten Truppenformationen, die in den Jahren 1914 und 1915 aufgestellt werden sollten, bereits am 1. Oktober 1912 vollständig aufgestellt werden. Die damalige Militärvorlage verjügte man dem Reichstag wie den Steuerzahlern damit schmacht zu machen, daß die Heeresverwaltung versicherte, mit der Annahme der Vorlage sei der Bedarf auf Jahre hinaus gedeckt und außerdem seien die Ausgaben so verteilt, daß sie kaum besonders fühlbar werden könnten. Von sozialdemokratischer Seite war diesen Angaben von vornherein feinerlei Glauben beigegeben worden und der Kriegsminister tat sehr enttäuscht, daß an der Aufrichtigkeit der Heeresverwaltung auch nur der leiseste Zweifel geübt werden konnte. Schon nach etwas mehr als Jahresfrist zeigte sich, daß das Mißtrauen der Sozialdemokraten voll auf berechtigt war. Neben der Beschleunigung der Militärvorlage vom Jahre 1911 erfolgt nun eine wesentliche Erhöhung der damals festgelegten Friedenspräsenzstärke. Es werden zwei neue preussische Armeekorps, unter Verwendung zweier bereits vorhandener dritter Divisionen aufgestellt. Außerdem wird an der Westgrenze eine siebente Armeedivision errichtet. Für die 11 neuen Bataillone angefordert, die übrigen fehlenden dritten Bataillone werden wahrscheinlich dadurch geschaffen, daß von den andern Regimentern eine Anzahl Leute weggenommen werden. Außerdem wird in Sachsen ein neues Infanterieregiment aufgestellt. Der Entwurf sieht weiter vor, ein weiteres Pionierbataillon, Ergänzungen der Verkehrsstruppe, Aufstellung einer Fliegertruppe und Erhöhung des Etats bei einer großen Anzahl Infanteriebataillone und Feldartillerieabteilungen. In Preußen wird ein neues Kavallerieregiment zu fünf Schwadronen aufgestellt und auch in Bayern ist eine Verstärkung der Kavallerie in Aussicht genommen. Die letzte Militärvorlage hat für jedes zweite Infanterieregiment eine Maschinengewehrkompanie gebracht. Die sozialdemokratischen Redner zur Militärvorlage, die Abg. Stücken und Rosa F., haben damals sofort darauf hingewiesen, daß es doch eine Frage der Zeit ist, bis auch für die andern Infanterieregimenter eine solche Maschinengewehrkompanie angefordert werde. Unsere Genossen hatten richtig prophezeit, denn die neue Militärvorlage verlangt in der Tat für jedes Infanterieregiment eine Maschinengewehrkompanie von 12 auf 13 Kompanien. Gegenüber der Friedensstärke, die für 1911 festgesetzt wurde, bringt das neue Gesetz eine Erhöhung von 29 000 Mann ohne die Unteroffiziere. Neben dieser Vermehrung der Armee sind über den eigentlichen Bedarf hinaus noch eine große Anzahl Offiziersstellen vorgesehen, um für den Ernstfall genügend Kräfte zur Verfügung zu haben. — Das sind die Forderungen, die auf dem Gebiete des Heeres als dringend notwendig bezeichnet werden. So ganz nebenbei wird dann bemerkt: „Endlich besteht die Absicht, gleichzeitig mit der Heeresvorlage eine Erhöhung der Mannschafslöhne vorzuschlagen.“ Die Erhöhung der Mannschafslöhne ist eine alte sozialdemokratische Forderung, die bisher stets an dem Widerstand der bürgerlichen Parteien gescheitert ist. Wenn nun hier gesagt wird: es bestehe die Absicht, so geht daraus hervor, daß die Heeresverwaltung auf die Erhöhung der Mannschafslöhne ein entscheidendes Gewicht nicht legt. Wenn der Reichstag sie ablehnen sollte, dann wird die Heeresverwaltung diesem ablehnenden Beschluß nicht im Wege stehen.

Die Kosten der Heeresvorlage allein betragen 214 Millionen Mark.  
Diese Ausgaben sind auf drei Jahre verteilt.

Für die Marine wird ein neues aktives Geschwader das dritte — verlangt. Zur Aufstellung dieses Geschwaders wird ein Teil der vorhandenen Materialreserve, im ganzen 12 Schiffe, verwendet. Fünf neue Schiffe müssen hinzugebaut werden. Neben dieser Vermehrung der Schiffe ist eine ganz erhebliche Vermehrung des Personals in Aussicht genommen. Diese Vermehrung beträgt bis zum Jahre 1920 pro Jahr 75 Offiziere und 1600 Mann, also bis zum Jahre 1920 eine Vermehrung der Besatzung um mehr als 13 000 Mann. Die Kosten für diese Verstärkung der Flotte betragen bis zum Jahre 1916

24 Millionen Mark.

Die gesamten Kosten der Wehrvorlagen beziffern sich also auf nicht weniger als

338 Millionen Mark,

die in der Hauptsache auf die Jahre 1912, 1913 und 1914 verteilt werden. Zur Deckungsfrage sagt die „Nordd. Allgem. Zeitung“:

„Zur Deckung der neuen Ausgaben soll unter Wahrung der Grundsätze für die Schuldentilgung nach den Vorschlägen des Reichstagsamts ein Teil der Lebersteuern des Jahres 1911 verwendet werden, während der Rest auf die laufenden Einnahmen und die Mehreinnahme aus der beabsichtigten Aenderung der Branntweinsteuererhebung vertrieben wird.“

Aus der Aufhebung der Viebesgabe werden der Reichskasse pro Jahr 40 Millionen Mark zufließen. Die Ausgaben für die Wehrvorlagen sind wie folgt vorgesehen:

1912 auf 97 Millionen Mark,  
1913 auf 127 Millionen Mark,  
1914 auf 114 Millionen Mark.

Demnach müssen 57, 87 und 75 Millionen Mark in den nächsten drei Jahren aus den Lebersteuern des Reichs, die eigentlich zur Schuldentilgung bestimmt waren, zur Deckung der Kosten der Wehrvorlagen verwendet werden. Mit der Aufbringung dieser Mittel ist es aber nicht getan, denn die in jedem Jahre wiederkehrenden, an sich schon steigenden Ausgaben für Heer und Marine werden dadurch ganz gewaltig in die Höhe geschraubt und wenn bei dem Sinken der Konjunktur die Lebersteuern des Reichs sich in das Gegenteil verwandeln sollten, dann steht das Reich vor einer ungeheuer schwierigen finanziellen Situation, die nur dadurch überwinden werden kann, daß neue Steuern eingeführt werden. Darüber ist sich die Regierung zweifellos klar, sie will zu besonderen Leistungen nicht herangezogen werden, in weniger Jahren aber werden sich neue Steuern, aus den eben ange deuteten Gründen, notwendig machen und dann wird den Steuerzahlern gesagt werden, Heer und Marine seien nun einmal in diesem Umfang vorhanden, und es sei vaterländische Pflicht, auch die Mittel zur Erhaltung aufzubringen.

Ueber die Vorlage selber wird in ihren Einzelheiten erst noch zu reden sein, wenn die Begründung für diese ungeheuerliche Ausgeburt des Rüstungswahns vorliegt.

## Deutsche Politik.

Das Reichstagspräsidium beim Kaiser. Donnerstag mittag hat der Kaiser das Reichstagspräsidium empfangen und hochbeglückt von der Ehre, die ihnen widerfahren, haben die Präsidenten an die bürgerliche Presse, ein im Stile der Hofberichte abgefaßtes Komunique gegeben. Sie teilen darin mit, daß Wilhelm II. sehr leutselig war; er gab seiner Freude Ausdruck über die Beendigung des Streiks im Ruhrgebiet und sprach die Hoffnung aus, daß die neuen Wehrvorlagen im Reichstag Annahme finden werden. — Ueber die Vorgeschichte dieses Empfangs ist Genaues nicht bekannt. Nur so viel ist gewiß, daß es sich wieder einmal um eine der üblichen „Nützlichkeiten“ handelte. Der Präsident hatte am Mittwoch eine Sitzung des Reichstagsvorstandes angeleitet, die Donnerstag mittag von dem Empfang noch nichts gewußt, erst in vorgedruckter Abendstunde wurde die Sitzung abgefaßt. Wie verlautet, hat Vizepräsident Kaasche den Reichskanzler bearbeitet, er möge dahin wirken, daß der Kaiser jetzt „Zeit habe“, das Präsidium zu empfangen. Die „Vossische Zeitung“ verleiht bereits Tränen der Rührung darüber, daß das liberale Präsidium durch diesen Empfang dem frühern schwarzblauen Präsidium gleichgestellt worden ist.

Die Impfsfrage vor der Petitionskommission des Reichstags. Der Zentralverband zur Bekämpfung des Zwangsimpfungs petitioniert wieder um Aufhebung der Kommission und das Plenum des Reichstags beschäftigt und ist schließlich durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt worden. Die Kommission besaß im Hinblick auf die jedenfalls anders geartete Auffassung des jetzigen

Reichstags und im Hinblick darauf, daß dem Reichstag von Zentrumsseite und von sozialdemokratischer Seite Anträge vorliegen, die die Einsetzung einer paritätischen wissenschaftlichen Kommission zur Prüfung der ganzen Impfsfrage fordern, Regierungsvertreter zuzuziehen und sowohl die Petition wie die genannten Anträge später eingehend durchzuprüfen.

Ein neues Gebiet für Gefinnungsschnüffelei. Nehrlich wie die Kriegervereine sollen auch jetzt die bürgerlichen Turnvereine auf ihre politische Raffinerie geprüft werden. Auf dem Riesengebirgs-Gautag der deutschen Turnerschaft machte ein Vertreter Mitteilung davon, daß der Amtsvorsteher seines Ortes die Gewährung eines Zuschusses aus dem staatlichen Fonds für Jugendpflege davon abhängig gemacht hat, daß der Turnverein sämtliche Mitglieder ausschließt, die einer Gewerkschaft angehören. — Offenbar wird auf diese Weise den zahlreichen Gewerkschaftlern, die leider noch den bürgerlichen Turnvereinen angehören, zum Bewußtsein gebracht, wohin sie gehören: in die Arbeiter-Turnvereine.

Die Notlage der Zündholzarbeiter. Die „Augsburger Abendzeitung“ bringt in der Nummer vom 21. März einen Artikel über die Notlage der Zündholzarbeiter, hervorgerufen durch das Zündholzsteuerergesetz und die dadurch hervorgerufene Produktionseinschränkung. In dem Artikel heißt es u. a.: „Heute nach 2 1/2 Jahren mit 45 Prozent Arbeitskontingent ist auch noch ein Teil der schon bedeutend geschwundenen Arbeiterzahl noch ohne ihren ganzen Tagesverdienst, welcher den drückenden Verhältnissen entsprechend oft sehr gering ist. ... Die Zündholzarbeiter, diese armen Teufel, haben bis jetzt noch keinen Pfennig Entschädigung oder Unterstützung erhalten und müssen mit ihren oft zahlreichen Familien in ihrem Elende, hervorgerufen durch das Zündholzsteuerergesetz, fortleben. ... Die Zündholzfabrikanten haben es bekanntlich verstanden, sich mit der Zündholzsteuer abzufinden. Sie lassen die Beche die Konsumenten und ihre Arbeiter bezahlen.“

Sturm im bayerischen Landtag. Im Landtag begann Donnerstag die Debatte über die allgemeine Politik des Ministers Frhrn. v. Hertling. Das Zentrum beantragte sich damit, durch den Abg. Lerno eine längere Erklärung verlesen zu lassen. Der Redner weist den von der vorigen Regierung ausgesprochenen Vorwurf des Verfassungsbruchs als schwerverletzende und grundlose Verleumdung mit aller Entschiedenheit zurück. Seine weiteren Bemerkungen waren im wesentlichen eine fast papageienhafte Wiederholung der Hertlingschen Programmrede, mit der er ganz und gar einverstanden ist. Er fügte nur die Ablehnung des Proporz hinzu, aber über die Vorgänge im Reich ging der Zentrumsredner mit der Wendung hinweg, daß er bei der Aufhebung der „Viebesgabe“ eine Berücksichtigung der süddeutschen Brenner erhoffe. Ganz wie der Ministerpräsident erwähnt auch Lerno die Liberalen, auf dem Boden der staatlichen Ordnung positiv zusammenzuarbeiten. Diesen Sammelruf lehnte der liberale Führer, Casselmann, in einer großen Rede energisch ab. Als er gewisse beschimpfende Äußerungen von Zentrumsabgeordneten im Wahlkampf erwähnte, wäre es fast zu einem vorzeitigem gewaltigen Abbruch seiner Rede gekommen. Die Liberalen brachen bei den Zitaten in Hufeisen aus, die der Präsident als unzulässig erklärte. Casselmann nahm die Hufeisen auf sich und erhielt dafür einen Ordnungsruf, Casselmann: „Der Ordnungsruf ist für mich eine Ehre.“ Darauf erhielt er einen zweiten Ordnungsruf. Die Liberalen schrien ihm zu: „Nur noch einmal, es ist ja Wurscht, darauf gehören Ohrfeigen.“ In großer Erregung des Kampfes verließ nun Casselmann das Thema des Wahlsampfes. Er kritisierte dann die Programmrede Hertlings. Er wünscht Auskunft, was hinter den Drohungen gegen die Sozialdemokratie und gegen die Beamten stehe, Ausnahmeergesetze, Verbot des süddeutschen Eisenbahnerverbandes, Einschüchterung der Beamten, weil sie sozialdemokratisch gewählt haben oder was sonst. Im Interesse der Staatsautorität gegen die ultramontane Herrschaft haben Beamte sozialdemokratisch gewählt. Was hat Hertling in Berlin gefelt? Wie steht es mit der Reichserbschaftsteuer? Schließt er sich dem Proteste seines sächsischen Kollegen an? Der Ministerpräsident schließt die Sozialdemokratie von der positiven Mitarbeit aus. Es ist seine Sache, ob er mit dieser so starken Partei fertig wird, dadurch, daß er sie für unberechtigt erklärt. Wenn er aber die Liberalen auffordert, die Gegenläufe gegen das Zentrum hintanzusetzen, so ist das unmöglich. Das Ministerium werde, das begründete Mißtrauen in die Tat zu überlegen, bemüht sein. Der Präsident bemerkt, er nehme an, daß der von Casselmann erhobene Vorwurf, des Verfassungsbruchs sich nicht auf Mitglieder des Zentrums in diesem Hause beziehe, Casselmann erwidert: der Vorwurf richtete sich gegen die Zentrumsparthei in diesem Hause.

Ausland.

England.

Großkapital und Bergarbeiter. Bemerkenswerte Angaben über die Ursachen der Bergarbeiterzufriedenheit machte ein Bergwerksdirektor, T. Bates, Leiter der Wynntal-Kohlengrube in Nordwales, in einer Rede in Chirk. Er bezeichnete als die Wurzel die Ausdehnung der großen Gesellschaften. Während zwischen dem Einzelbesitzer und seinen Leuten noch menschliche Beziehungen bestanden, gelte bei den Gesellschaften der einzige Grund für möglichst hohen Gewinne. Sie trieben die Betriebsleiter ständig an, die Betriebskosten niedrig zu halten. Ein Direktor werde gegen den andern ausgespielt und ihre Betriebskosten mit einander verglichen. Die Folge sei schlechte Behandlung der Arbeiter. Wie Hund würden sie behandelt! Er kenne viele Fälle, wo ein Mann nach einer Woche harter Arbeit mit tatsächlich keinem Lohn nach Hause ging. Das sei es, was die Leute zum Sozialismus treibe. Es gebe keine großzügigeren Menschen als die Bergleute. Man behandle sie ehrlich, dann könne man auf eine aufrichtige Erwidmung rechnen.

Die Morallehre wird bei den Herren vom großen Kapital wohl auf steinigem Boden fallen. Nicht ausschüttelbarer dürfte die Hoffnung sein, die Arbeiter durch eine etwas menschlichere Behandlung wieder zur alten Knechtseligkeit zurückzuführen. Gerade die großzügige Gesinnung, die der Redner am Bergarbeiter rühmt, wird ihn hindern, eine einmal gewonnene Erkenntnis, ein schwer errungenes Ideal wieder für das Hinweggeraten einer etwas weniger hundmähigen Behandlung hinzugehen. Daß auch der Einzelherr nicht der ideale Arbeitgeber ist, als der man ihn da kennen lernt, zeigt die Tatsache, daß in früheren Zeiten, ehe man die großen Gesellschaften kannte, die Zustände vielfach noch weit schlechter waren als heute. Die Rückkehr zu einem vielfach nur erträumten Patriarchalismus ist ebensowenig möglich wie die Aufrechterhaltung der bestehenden kapitalistischen Ausbeuterwirtschaft. Die Lösung heißt: Vorwärts zum Sozialismus!

Badischer Landtag. Erste Kammer.

© Karlsruhe, den 22. März.

Die Erste Kammer hielt heute vormittag ihre 8. Sitzung ab. Zunächst übermittelte Präsident Prinz Max die Mitteilung, daß sich Oberlandesgerichtspräsident Dr. Dörner einer Augenoperation unterziehen muß. Nach Erledigung kleiner Vorlagen folgte ein eingehender Bericht des Geh. Rats Dr. Bunte über die mit dem Wasser- und Straßenbau, dem Vergewesen und der geologischen Landesaufnahme zusammenhängenden Budgettitel. — Geh. Kommerzienrat Engelhardt bemerkte, daß Baden mit der Rheinregulierung kein gutes Geschäft gemacht habe und insbesondere Mannheim schwer benachteiligt worden sei. Geh. Kommerzienrat Stromeyer bekannte sich als warmer Freund der Oberheinschiffahrt und der Erschließung des Bodensees als Binnenhochseefahrt.

Oberbürgermeister Dr. Wülfens betonte, daß man sich in Heidelberg gegen die Reduktion nicht mehr ablehnend verhalte, man wünsche nur, daß die landschaftliche Schönheit der Stadt darunter nicht leide.

Minister v. Bodman erklärte, daß wegen der Kostenüberschreitungen bei den Rheinregulierungsarbeiten auf ersäfflicher Seite eine Verhinderung angebracht werden soll. Die badische Regierung stehe auf dem Standpunkt, daß Baden an den Mehrkosten nicht teilzunehmen habe, soweit sie auf wesentlichen Veränderungen des Bauprogramms beruhen, über welche vorher keine Verhandlung stattgefunden hat. Der Minister sprach sich sodann günstig über die Schiffbarmachung des Rheins bis Konstanz aus unter Hinweis auf das geplante Preisauschreiben, durch welches die technische Durchführbarkeit und Wirtschaftlichkeit des Unternehmens erwiesen werden soll. Ueber den Stand der Reduktion sprach der Minister keine Auskunft zu geben.

Nach Annahme der einzelnen Petitionen erledigte das Haus noch die Anforderungen für die Heil- und Pflegeanstalten (unter Zustimmung der Errichtung einer neuen Anstalt bei Weggenshagen) und die Anforderungen für das polizeiliche Arbeitshaus.

Söhne ihrer Väter.

Roman von Max Kreher.

(Fortsetzung.)

„Verfügen Sie ganz über mich, lieber Baron,“ warf Silvester mit dem Gleichmut eines Menschen ein, der sich an solche Gespräche längst gewöhnt hat. Dann wurde er lebhaft. „Also schön, lieber Freund, ich erwarte Sie heute im Klub. Eigentlich hatte ich etwas anderes vor, ich wollte nämlich zu Schumann. Sie glauben kaum, wie ich mich über die Klotschen amüsiere. Die Pferde sind mir gleichgültig, der übrige Klubsinn auch, aber so ein Klown mit seinem Blödsinn, wissen Sie — der schenkt mir jedesmal ein Jahr. Ich könnte Tränen lachen über den Anblick, über diese verfluchte Albernheit, die so kindisch ist und doch so viel Weisheit enthält. Meinen Sie nicht? Denn eigentlich, sehen Sie — eigentlich spiegelt sich die Torheit der meisten Menschen in ihr wider. Sie sind so konzentriert in einem Individuum. So ein bißchen Anstand in jedem von uns, wir wollen es nur nicht eingestehen; und weil wir uns vor dieser Offenbarung fürchten, sitzen wir wohlgezogene Gentleman in der Loge und amüsierten uns köstlich über die Erniedrigung unseres Ebenbildes. In mir löst sich dann die Tragik aus, und das ist mein Gewinn dazu, so bekomme ich dann noch die dumme Musik dazu, so bekomme ich dann erhabene Gedanken. Sie werden heute von Wagner kommen und gleich geneigt sein, die halbe Nacht zu lumpen, wie ich Ihre heitere Seite kenne. Bei mir ist aus dem Gegenteil der Fall. Sie tänzeln mit Grazie aus reiner Sphäre kommend über den Sumpf — ich selbe geläutert aus den Dämpfen empor. Das ist das Mädel in uns selbst, das wir eigentlich nur durch äußere Zwecke lösen können, aber wir kommen nicht dazu, weil wir nie den Mut zur Wahrheit haben. Es ist so: meine ganze Komödie habe ich so beim Anblick der Klownerie niedergeschrieben. Das sollen mir die Hauptmann und Subermann erst mal nachmachen.“

Minister v. Bodman kündigte einen Gesetzentwurf über die Ueberweisung zur Zwangsarbeit an. Nächste Sitzung Donnerstag, 28. März: Landwirtschaft.

Badische Politik.

Zum Wahlaussfall in Jahr-Land.

Was von den Schwarzblauen an demagogisch verlogener Hege in letzter Stunde geleistet wurde, das zeigt folgender „letzte Appell“ im zentriemlichen „Jahrer Anzeiger“:

„Unsere Gegner, Liberal-Demokraten und Sozialdemokraten, wollen Trennung von Staat und Kirche, wollen französische Zustände bei uns einführen, wollen den Religionsunterricht aus der Schule entfernen, wollen die Geistlichen aus den Kirchen werfen (!), die Ordensschwören verbannen, Kirchen und kirchliche Geräte profanieren (!), die gläubigen kirchentreuen Deutschen von den Staatsämtern ausschließen (!), und sie zu Bürgern zweiter Klasse machen. Die Vorübungen hierzu haben sie schon gemacht in den Parlamenten. Es fehlt ihnen nur die Macht zur Durchführung. Kann dazu ein Mann, der es gut meint mit dem Staat und seinem Glauben, seine Sandbieten?“

Die „Religion“, Himmel und Teufel war von jeher die „ultima ratio“ der schwarzen Reaktionen. Die „Religion“ und der „Gott“ ist immer in Gefahr, wenn bei Wahlen die Schandpolitik des Zentrums zur Sprache kommt. Dabei fordert bei uns das Zentrum selbst zur Wahl von Freimaurern auf (siehe A. Kreis), die den Bauern immer als der Ausbund aller Säkularität dargestellt werden.

Der Erfolg dieser schamlos-verlogenen Hege war zwar eine unerhörte starke Wahlbeteiligung — es gingen von 6682 Wählern nicht weniger als 5619 mit gültigen Stimmen zur Wahl, etwa 84 Prozent gegen nur 5026 oder 77 Prozent im Jahre 1909 (obwohl sich inzwischen die Zahl der Wahlberechtigten nur um 180 vermehrt hat), — was die Schwarzblauen aber mit so viel Verlust an moralischem Kredit bei der Bevölkerung diesmal mit aller Gewalt erzwingen wollten, der Sieg im ersten Gange, er blieb ihnen versagt; sie sind in die Stichwahl gedrängt und wenn in dieser die Linke, wie im Oktober 1905 und 1909, fest zusammenhält, dann wird der Preis Jahr-Land auch weiterhin in liberalem Sinne in der Kammer vertreten sein.

Rechtstimmen.

Unter Freiburger Parteiorgan die „Volkswacht“ schreibt:

„Will man einen Maßstab für die Beurteilung gewinnen, warum unsere Partei am gestrigen Tage einen Stimmenverlust von 473 erlitten, dann muß man sich vor allem die Ziffern der Reichstagswahl vom 12. Jan. ansehen und da ergibt sich denn für uns ein wesentlich anderes Bild, als es die gestrige Ertragwahl bietet. Wir haben in diesen Orten, die zum Landtagswahlkreis Jahr-Land gehören, bei der Reichstagswahl 993 oder rund 1000 Stimmen erhalten. Bedenkt man, daß unserseits die Wahlagitator für die Nachwahl nicht besonders eifrig betrieben wurde und daß im Landtagswahlkreis Jahr-Land die Industrie bis jetzt nur wenig Vordere gemacht hat, dann mag man es erklärlich finden, daß die sozialdemokratischen Stimmen abgenommen haben. Die sozialdemokratische Partei hat sich in der Zwischenzeit konzentriert auf die beiden Kandidaten Schnebel und Hinf, da sich die Stimmenverteilung bei der Reichstagswahl 1909 nicht wesentlich unterschied.“

Mit Bezug auf den sozialdemokratischen Stimmenverlust schreibt die „Mannheimer Volkswacht“:

„Dieser zweifelslos recht schmerzliche Verlust erklärt sich einigermaßen, wenn auch nicht in vollem Umfang, aus der Tatsache, daß die 1909er Wahlen unmittelbar unter dem Eindruck der volksfeindlichen Reichsfinanzreform stattfanden, der manchen in die Reihen unserer Wähler getrieben haben mag, der innerlich noch nicht

fest zu uns gehörte. Das rapide Emporkommen unserer Stimmenzahl von erst 295 im Jahre 1905 auf nicht weniger als 1085 bei den Wahlen von 1909 ließ ja schon erwarten, daß ein Rückschlag erfolgen werde; und so mag die Tatsache, daß sich unsere Stimmenzahl zwischen 1905 und 1912 in dem fast ausschließlich ländlichen Bezirk ziemlich genau verdoppelt hat, uns innerlich die tröstliche Aussicht eröffnen, daß der sozialistische Gedanke auch in Jahr-Land bei zielbewusster, grundsätzlicher Propaganda immer energischer vorwärts marschiert. Die Tatsache, daß wir es gestern mit einer Nachwahl zu tun hatten und daß von vornherein allgemein feststand, daß die Entscheidung nur zwischen Schnebel und Hinf fallen kann, hat unser Stimmresultat sicherlich ebenfalls nachteilig beeinflusst.“

„Ich nenne sie einfach Gräfin Mojusch. Bekannt von uns allen. Es müßte die große Lebensbestie sein, und zwar die Bestie des Bewußtseins.“

Strich kniff die Augen zusammen; und während er die Kainsschlängel zu einem Schnuppen blähte, warf er überlegen ein: „Nun es denn gerade Mojusch sein? Warum nicht Bouquet Messalina, mein Verehrter. Das klingt doch viel bezeichnender. Ich glaube, die da drüben — die hätte alles, was Sie wünschen. Das Theater klebt ihr auf alle Fälle an. Reizen wir also den Appetit der Bestie. Goffentlich verdiene ich mir Ihren Dank, mein hoher Herr, und eine Loge bei der Premiere, wenn ich diesen Pfirsich für Sie aufhebe.“

Und bevor er durch Silvester daran verhindert werden konnte, schritt er, getrieben von einem unüberwindlichen Drange, den glänzenden Jolinderhut in der Hand, ohne weiteres auf sie zu, verbeugte sich leicht und durchschnitt die geschäftliche Unterhaltung mit den Worten: „Verzeihung, meine Gnädige, wenn ich störe. Ich muß Sie vielmals um Entschuldigung bitten, Sie nicht gleich zu kennen zu haben. Frau Carlow, nicht wahr? Ich hatte den großen Vorzug, Sie bei der Gräfin Schipka kennen zu lernen — im vorigen Jahr.“ Und mit einem zweiten Kopfnicken sich vorkleidend: „Freiherr von Strich, Gnädige Frau entfinnen sich meiner wohl kaum noch? Bei der Hülle der Ereignisse! ... Nicht? Dann bitte ich allerdings tausendmal um Verzeihung. Aber es war mir doch ein Bedürfnis, um nicht unartig zu erscheinen.“

Sie hatte noch gar nichts erwidert, lächelte vielmehr nur mit der Ueberraschung eines beglückten Weibes, das zwar eine Verwechslung ahnt, sich aber gehoben dadurch fühlt. Sofort beberrschte sie ihre Wollle. „Nicht, jetzt kenne ich Sie wieder. Schon vorhin kamen Sie mir bekannt vor, aber ich mußte nicht gleich. — Wie geht's Ihnen, Herr Baron? Was haben Sie inzwischen getrieben? Und was macht die Gräfin? Ich war lange nicht mehr dort.“

Red und unbedarbt lächelte sie ihn an, während Strich nur mit Mühe seine Ruhe bewahrte; denn diese „Gräfin Schipka“ existierte garricht, sie war ihm vielmehr nur

fest zu uns gehörte. Das rapide Emporkommen unserer Stimmenzahl von erst 295 im Jahre 1905 auf nicht weniger als 1085 bei den Wahlen von 1909 ließ ja schon erwarten, daß ein Rückschlag erfolgen werde; und so mag die Tatsache, daß sich unsere Stimmenzahl zwischen 1905 und 1912 in dem fast ausschließlich ländlichen Bezirk ziemlich genau verdoppelt hat, uns innerlich die tröstliche Aussicht eröffnen, daß der sozialistische Gedanke auch in Jahr-Land bei zielbewusster, grundsätzlicher Propaganda immer energischer vorwärts marschiert. Die Tatsache, daß wir es gestern mit einer Nachwahl zu tun hatten und daß von vornherein allgemein feststand, daß die Entscheidung nur zwischen Schnebel und Hinf fallen kann, hat unser Stimmresultat sicherlich ebenfalls nachteilig beeinflusst.“

Für die Sozialdemokratie ergibt sich aus dem gestrigen Ergebnis aber die Pflicht, mit allen Kräften auf eine Stärkung und Erweiterung ihrer Organisation im Kreise hinzuarbeiten und die grundsätzliche Aufklärung und Erziehung der Massen auch dort mit allem Nachdruck zu betreiben. Dann werden Rückschläge wie der gestrige in Zukunft ausgeschlossen sein.“

Unsern Stimmenrückgang erklärt sich die Zentrums-Presse folgendermaßen: Der „Freie Boten“ schreibt:

„Es ist wahrscheinlich, daß ein Drittel der sozialdemokratischen Stimmen — par ordre de Muffi — wie vor mehreren Tagen schon vorausgesagt wurde, sofort für den Fortschrittler Hinf eintrat, um ihn im ersten Wahlgang durchzubringen. Das Stimmverhältnis des Demokraten und des Sozialdemokraten läßt darauf schließen: die 460 Stimmen, die dem Sozialdemokraten heuer fehlen, sind dem Pseudodemokraten Hinf (1909: 1831, jetzt 2385) gestern zugefallen.“

Und die „Freie Tagespost“:

„Der liberale Block hat um fast dieselbe Stimmenzahl zugenommen, als die Sozialdemokratie Stimmen verloren hat (Zunahme der Liberalen 545 — Verlust der Sozialdemokratie 495). Hier haben wir die Bestätigung erhalten dafür, was man im Wahlkreise in den letzten Tagen munkeln hörte; daß nämlich ein großer Teil der Sozialdemokraten gleich im ersten Wahlgang den Fortschrittler wählen würden.“

Das ist dummes Zeug. Es mögen einzelne aus dem ertönten Grunde Hinf gewählt haben. Sozialdemokraten waren das aber keine. Sozialdemokraten halten Disziplin und stimmen für die eigene Partei ab.“

Die Stichwahl in Jahr-Land.

Wie der „Bad. Landesbote“ erfährt, findet die Landtagsstichwahl im Wahlkreise Jahr-Land-Altenheim am nächsten Samstag, 30. März, statt.

Jahr, 24. März. Die gestern in der „Schanze“ tagende Wahlkreis-Konferenz beschloß, den liberalen Blockkandidaten Justizinspektor A. D. Hinf gegen den konservativen Landwirt Schnebel zu unterstützen. Die Zurückdrängung des schwarz-blauen Blocks auch in Baden geht uns zu verbinden, daß der vom Zentrum unterstützte Schnebel in den badischen Landtag einzieht.

Staatsaufsicht über die Nebenbahnen.

Die unmittelbare Ausübung der Staatsaufsicht über die nicht vom Staat betriebenen badischen Neben- und Kleinbahnen, soweit sie nach den bestehenden gesetzlichen und konzessionsmäßigen Bestimmungen dem Gr. Finanzministerium oder den von diesem bestellten Organen zusteht, wird laut „Karlsruher Zeitung“ ab 1. April l. Js. der Gr. Generaldirektion der Staatsbahnen unter der Oberaufsicht des Ministeriums übertragen. Ausgenommen sind folgende Angelegenheiten, für die auch künftig die Genehmigung des Finanzministeriums einzuholen ist: a) die Festsetzung der Bahnlängen, Bestimmung der Zahl und Lage der Stationen und Haltepunkte; b) Festsetzung von deren Abfertigungsbesugnissen; c) Festsetzung des für den eventuellen Rücklauf der Bahn durch den Staat zugrunde zu legenden Anlagekapitals; d) Fest-

Fragmentary text from the right edge of the page, including words like 'von', 'mei', 'erhö', 'dara', 'trag', 'nung', 'einen', 'Land', 'der', 'dami', 'hält', 'bei', 'zu', 'dem', 'teil', 'de', 'Volkm', 'im J', 'Zuden', 'großen', 'Komben', 'schon', 'fester', 'festge', 'Wohf', 'selbst', 'der M', 'genhe', 'langja', 'Fl', 'läuter', 'tragt', 'trat h', 'er sich', 'die G', 'liche', 'habe', 'Baron', 'Befarr', 'würde', 'Da', 'Gnädig', 'ging m', 'gegen d', 'Scherz', 'dachs', 'caumt', 'da er', 'Fede', 'allen D', 'können', 'nielst w', 'füßen f', 'mond n', 'diese M', 'selbst in', 'Eine per', 'me', 'Zunad', 'Eider auf', 'Seimiggen'.

Legung der Ordnungen für die Bildung von Erneuerungs- und Reservefonds; d) Erkennung von Ordnungsstrafen gegen die Bahnunternehmer oder ihre Vertreter; e) Verhinderung, Verpflchtung oder sonstige Belastung der Bahnanlagen sowie Ueberlassung des Betriebs an einen Dritten.

Die Zeitungsagenten auf der Kanzel.

Der Pfarrer von Friedingen (Amt Konstanz) warnte am vorletzten Sonntag während des Gottesdienstes vor den Liberalen Zeitungen, und wenn der eine oder andere doch zum Halten einer solchen Zeitung genötigt sei, solle er sich dieselbe in verschlossener Umschlag ausstellen lassen, damit sie die Kinder nicht in die Hände bekommen. Das liberale Blatt in Singen droht nun mit einer Klage wegen Geschäftsschädigung, während der Pfarrer verteidigt. Sie sagt, es gebe die liberalen Blätter nicht das geringste an, was die katholischen Geistlichen in Ausübung ihres Berufes als Seelsorger tun. Die Geistlichen hätten das Recht und die Pflicht, vor derartigen Zeitungen zu warnen.

Vor lauter Eifer für die „gute Sache“ wissen eben gewisse Herren die Ausübung des seelsorgerischen Berufs von ihrer Tätigkeit als Zentrumsagitator nicht mehr zu unterscheiden.

Deutscher Reichstag.

34. Sitzung vom 23. März.

Am Bundesratsitz Kuhn und Delbrück. Auf der Tagesordnung steht zunächst das Etat-Notgesetz.

Reichschatzsekretär Kuhn: Das Gesetz ist so rein formalen Natur, daß es finanzpolitische Auseinandersetzungen ausschließt. Ich will mich deren umfomehr enthalten, als wir in einigen Wochen bei der Beratung über die Mißlungsvorlagen und deren Finanzierung auf breiterer Grundlage über alle darauf bezüglichen Dinge verhandeln werden. Eins aber auszuspochen ist mir nach den Ereignissen der letzten Tage Herzensbedürfnis und Sie können, wenn Sie wollen, darin auch ein striktes Programm sehen: es behauert niemand lebhafter als ich den Abgang des Mannes, der vor mir an dieser Stelle gestanden hat und der die allgemeinen Richtlinien für die Finanzpolitik des Reichs meines Erachtens für alle Zukunft in musterger Weise festgelegt hat. (Lebhafter Beifall bei beiden liberalen Parteien.) Der Schatzsekretär erläutert sodann die Fassung des Notlandgesetzes.

Abg. Bassermann (natl.): Das Notgesetz gibt abweichend von der sonstigen Gepflogenheit dem Reichskanzler eine allgemeine Ermächtigung, die notwendigen Ausgaben zu leisten. Ich erhebe nicht Widerspruch, wir verwahren uns aber dagegen, daß daraus ein Präzedenzfall gemacht wird.

Abg. Fischel (f. Rp.) stimmt für seine Freunde zu und beantragt Ueberweisung des Notgesetzes an die Budgetkommission. Es wird so beschloffen. — Weiter steht auf der Tagesordnung die Verlängerung der Zucker-Konvention.

Schatzsekretär Kuhn leitet die erste Lesung ein und gibt einen Rückblick. Die Konvention hat segensreich gewirkt. England blieb uns als Hauptabnehmer für unseren Zucker erhalten. Der Zuckerpreis ging herunter, aber der Konsum hob sich und damit die Reichseinnahmen. Aufwärts Lufttreten hat die Verhältnisse verändert und wir mußten nun versuchen, Rußland bei der Konvention zu behalten, ohne daß die Opfer für uns zu groß waren. Wir haben Opfer gebracht, aber sie entsprechen dem Erfolg. Aber auch der inländische Konsum hat einen Vorteil davon. Wir wollen die Wege ebnen, daß der Zucker zu einem Vollnahrungsmittel wird. Die Annahme des Abkommens liegt im Interesse des Vaterlandes und dient den Interessen der Zucker-Industrie und der Rübenbauer, des Handels und der großen Masse der Konsumenten.

Abg. Graf Schwerin-Löwis (kons.): Die Verlängerung der Konvention unter den vereinbarten Bedingungen ist ein zweifelhafter Vorteil. Die Stellung der Regierung wäre heute jedenfalls unanfechtbar, wenn sie einfach und klar den einmütigen Standpunkt aller Interessenten bei den Verhandlungen festgehalten und nicht geglaubt hätte, auch in dieser Frage das Wohl der Interessenten besser verstehen zu müssen, als diese selbst. Trotz alledem kann ein Teil meiner Freunde sich nicht

entschließen, das Abkommen abzulehnen, weil dieses das Ansehen der Reichsregierung erheblich schädigen müßte. Ein großer Teil meiner Freunde, auch ich, wird gegen die Konvention stimmen.

Abg. Bernstein (Soz.):

Die Regierung soll gegen die Wünsche aller Interessenten gehandelt haben. Wer das sagt, versteht darunter offenbar nur die Produzenten, während die große Masse der Konsumenten für ihn nicht existiert, und dazu gehört doch die Industrie, welche Zucker verarbeitet. Die Zuckerindustrie soll ein großes Opfer bringen. Wir haben zwar eine Minderproduktion gehabt, aber wir haben auch eine Steigerung der Preise gehabt, von 10 Mark pro Doppelzentner. Das macht für die deutschen Verbraucher eine Mehrbelastung von 60 Millionen in einem Jahre aus. Die Zuckerkonvention ist feinerzeit als das kleinere Übel angenommen worden, weil es ganz andere Mittel gab, um der Prämienvirtschaft ein Ende zu machen. Der Kreis der Produzenten, die an der Konvention kein Interesse haben, ist sehr klein; es sind nur die Fabrikanten, denn die Arbeiter, die sie beschäftigen, sind schlecht bezahlt Saisonarbeiter. England hat natürlich bei dieser ganzen Frage besondere Interessen und ihm ist es gleich, auf welche Weise es den billigsten Zucker bekommt. Wie die Dinge nun einmal liegen und angesichts der Tatsache, daß wenn die Konvention nicht zustande kommt, die Aufsicht besteht, daß dann die ganze Prämienvirtschaft von neuem losgeht, können wir der Konvention unsere Zustimmung nicht versagen. Die Auffassung der Herzen von der Rechten, die gegen die Konvention stimmen wollen, kann man wohl verstehen, aber es ist doch ein recht eigentümliches Verhalten. Was wollen Sie eigentlich erreichen? Wollen Sie der großen Masse Schaden zufügen lediglich wegen der Vorteile für eine kleine Gruppe? Das Verhalten der Rechten ist doch nur eine leere Demonstration, die auf die anderen Mächte keinen Eindruck machen kann. Bei dieser Gelegenheit muß ich aber sagen, daß dringend die Herabsetzung der Zuckersteuer euer Not, dann wird sich der Konsum bedeutend steigern. Die Herabsetzung ist dem deutschen Volk bereits versprochen und dieses Versprechen muß bald eingelöst werden. Wir werden aber der Konvention jetzt zustimmen.

Abg. Sieg (natl.): Das Nichtzustandekommen der Konvention kann unter Umständen genau das Gegenteil von dem bewirken, was wir erstreben. Ein Teil meiner Freunde hofft, daß die hohe Energie und der große Fleiß unserer Industrie die Schwierigkeiten überwinden wird und wird demgemäß für die Konvention stimmen. Ein anderer Teil kann sich von der Notwendigkeit des Lebens nicht überzeugen.

Schatzsekretär Kuhn: Wir haben nicht feststellen können, daß von Rußland größere Mengen Zucker als nach dem Vertrag zulässig ist, über die Grenze exportiert werden. Sollte sich bei unseren Nachforschungen herausstellen, daß an dieser Behauptung etwas Wahres ist, so würden wir einer derartigen Verletzung der Konvention nachdrücklich entgegenzutreten.

Abg. Dr. Doormann (f. Rp.): Meine Freunde sind ohne Ausnahme der Meinung, daß wir dem Vertrage zustimmen müssen. Unsere Stellung ist genau dieselbe wie bei den Handelsverträgen: Wir wollen keinen vertragslosen Zustand.

Abg. Dr. Arendt (Rp.): Die neue Konvention verjagt gegenüber den Absichten, auf denen die ganze frühere Konvention beruht. Ich beantrage, die zweite Lesung von der Tagesordnung abzuheben. Wir lehnen die Vorlage ab.

Abg. Dr. Spahn (Zentr.): Wir stimmen der Vorlage zu, denn die Ablehnung würde einen vertragslosen Zustand bringen.

Abg. v. Meising (Welse): Auch wir Deutsch-Hannoveraner bedauern im Interesse unseres Zuckerrübenbauers in Mittel- und Südhannover diese Konvention.

Abg. Graf Schwerin-Löwis (kons.): Ich kann nur erklären, daß ich meine Auffassung, daß es unerwünscht ist, einmal von der Regierung abgeschlossenen internationalen Vertrag abzulehnen, durchaus verallgemeinere. Das hindert aber nicht, daß die Bedenken, wie im vorliegenden Falle, so schwer sein können, daß wir trotz unseres Bedauerns den Vertrag ablehnen müssen.

Abg. Meve (natl.): Ich spreche für meine Person. Ich lehne die Konvention ganz entschieden ab. Deutschland darf seine Industrie nicht zum Vorteile Rußlands im Stich lassen, wir müssen den Kampf gegen Rußland aufnehmen und werden ihn günstig befechten.

Es sind dies fast alle ausnahmslos fesseln und interessante Motive von Lugo (oder auch Luthor), dem malerischen Städtchen in Oberbayern, von der höchsten Wüste, Kaito, den Klüften und wertvollen Architekturen eines Ammonitenspels der 18. und 19. Dynastie. Besonders anziehend wirkt die „Gartenpartie von Lugo“ in ihrer schwebenden Blütenpracht, der „Garten in Lugo“ mit seinen fatten Farben und die „Straße am Nil“ in ihrer glühenden afrikanischen Sonne und vorzüglichen Perspektive. Alle Arbeiten Baumeisters fallen angenehm durch eine feine und sorgfältige Zeichnung und Ausführung und durch leuchtendes Kolorit auf. Im gleichen Saale ist auch Fritz Ruppert (Karlsruhe) mit einer umfassenden Kollektion vertreten. Sind es größtenteils nur Studien und Skizzen, entbehren sie doch nicht einer zeichnerischen Bedeutung. So fällt zunächst die lebensgroße weibliche „Atthide“ in Nötel auf; vornehm in ihrer Auffassung, bedundet sie eine schwungvolle Linienführung bei der Körperform, ein fester Blick für Festlegung der Proportionsverhältnisse und eine vornehme Art der zeichnerischen Ausführung. Ebenso der „Liegende“ und „Alopatra-Akt“, die „Männlichen Aktstudien“ und stehenden „Weibl. Akt“ vereinigen diese obengenannten Eigenschaften in sich. Noch einige „Porträtzeichnungen“ in Schwarz und Nötel ergängen Fritz Rupperts Kollektion auf beste. Prof. Guha Ramann bringt „Brennende Liebe“ — Blumen in fatter Farbe und ein landschaftlich sehr wirksames Bild: „Wollen am Abend“. Herm. Dauers (Oettingen), „Hochalpe“ scheint ein wenig zu grell in der Farbe und in der landschaftlichen Zeichnung zu wenig hervortretend. Prof. Wilh. Süss (hier) stellt eine tanzende „Kindergruppe“ aus, die in der Nähe von Prof. Wilh. Steinhauers (Frankfurt), „Kobannes der Däuser im Kerker“ durch ihre farbliche Kraftlosigkeit stark kontrastiert. Steinhauers Bild dagegen ist in seinem düster gehaltenen Grundton und in der Idee nicht ohne einen gewissen Reiz. Die „Afters“ von Berta Wette (hier) sind in ihrer mannigfachen Farbverfälschung sehr wirksam und lebendig; auch kann die Malart wohl ansprechen. Ueber Adolf Schinnerers (München) Delgemälde oder richtiger gesagt Mäusenarten einer Delfabrik — laßt uns schweigen! Prof. Hans Thoma (hier) ist wieder mit einer feiner unergleichlichen, von glühendem Licht und mildem Duft durchwobenen „Landschaften“ vertreten.

Badischer Kunstverein.

Eine permanente Ausstellung moderner Kunstzeugnisse (Gemälde, Skulpturen, Plastiken usw.), Waldstr. 3.

Zunächst fällt uns eine stattliche Kollektion ansprechender Bilder auf, in der hauptsächlich Aquarelle, welche von unserem bejüngten Künstler Hermann Baumeister herrühren.

Abg. Vogt-Hall (kons.): Bei uns in Württemberg sind viele katholische Landwirte Rübenpflanzer und ob die Annahme der Konvention in ihrem Interesse liegt, bezweifle ich sehr. Unsere Industrie könne jetzt eher den Kampf gegen Rußland aufnehmen als vielleicht später. Meine Fraktion gegen Rußland Mehrheit gegen die Konvention stimmen.

Abg. Koch (f. Rp.): Wir können die Verantwortung einer Ablehnung nicht übernehmen. Die Annahme der Konvention ist immer noch besser als der wirtschaftliche Krieg. Damit endet die erste Lesung und es schließt sich daran sofort die zweite.

Die Vorlage wird mit großer Mehrheit angenommen. Die Beratung des Etats des Reichsamts des Innern wird dem beim Klein-Wohnungsmittel fortgesetzt.

Abg. Dr. Jäger (Zentr.) befragt die Resolutionen zur Wohnungsfrage.

Staatssekretär Delbrück verteidigt gegen den Grafen Bodoßky das Rundschreiben des Reichs-Vericherungsamtes, wonach Darlehen zu einem geringeren Zinsfuß als 3 1/2 Proz. auch für gemeinnützige Zwecke nicht mehr gegeben werden sollen. In erster Linie sind die Gelder der Versicherungsanstalten doch zur Deckung der Rente da und das Reichsversicherungsamt hat sich mit Recht verpflichtet gefühlt, auf eine vorzügliche Verwaltung und Anlegung der Kapitalien zu dringen. Ich kann dieses Verhalten nur durchaus billigen. Natürlich wird dafür Sorge getragen, überflüssige Gärten zu vermeiden. Ich bedaure, daß dem Reichsversicherungsamt Mangel an sozialem Verständnis und sozialem Gefühl vorgeworfen wird. Ich glaube feststellen zu können, daß das Reichsversicherungsamt von jeher und auch heute noch von dem aufrichtigen Bestreben erfüllt ist, die sozialen Aufgaben angemessen zu lösen, die ihm durch die Gesetzgebung übertragen worden sind. Auf die Frage der Wohnungsfürsorge werde ich hier nicht eingehen brauchen, nachdem ich am 20. Februar eingehend darüber gesprochen habe. Ich werde bestrebt sein, die Angelegenheit zu fördern und selbstverständlich gerne bereit sein, an den Kommissionsberatungen teilzunehmen, um mit Ihnen gemeinschaftlich die Grundzüge zu erörtern, wie den zweifellos bestehenden Mißständen auf diesem Gebiete entgegengetreten werden kann. (Beifall.)

Abg. Götting (natl.): Zweifelloß ist wünschenswert eine Förderung des Wohnungsweßens für das ganze Reich und wir werden zu einem Wohnungsgesetz kommen müssen. Für das Erbbaurecht muß eine gewisse Mißbilligkeit konstruiert werden, um auf diese Weise unseren gemeinnützigen Anstalten eine Verbilligung zu ermöglichen. Es handelt sich nun darum, auch die großen Kapitalien der Lebensversicherungs-Gesellschaften für diesen Zweck heranzulösen. Dann werden die kleinen Leute überhaupt nicht mehr dazu gelangen, sich Wohnungen auf Erbbaurecht zu verschaffen. Alle Quellen, die für diese wichtige Aufgabe in Betracht kommen, müssen aber ausgeschloffen werden und darum ist die Lösung: Reichswohnungs-gesetz und Ausbau des Erbbaurechts. (Beifall.)

Abg. Morawski (Pole) befragt die Resolution Brandts betr. die hypothekarischen Erleichterungen für kleine Wohnungen. Nach dem Anfielungsgesetz ist den Polen die Errichtung von kleinen Wohnungen kaum möglich, weil der Baukosten sowohl den Arbeitgebern wie auch den Arbeitern, die sich etwas Grund und Boden erworben haben, verweigert wird.

Abg. Fischer-Hannover (Soz.) spricht gegen die Verfügung des Reichsversicherungsamtes betr. die 3 1/2 Prozent.

Abg. Schürmer (Zentr.): Die Statistik einer Reihe von Städten hat festgestellt, daß je weniger Einkommen jemand hat, ein desto größerer Prozentsatz dieses Einkommens für die Wohnung ausgegeben werden muß. Dazu kommen die großen sittlichen Gefahren des Schlagensgewerwesens. In einem einzigen Zimmer habe ich 12 Personen in nur zwei Betten gefunden.

Die Diskussion über das Wohnungsweßen wird geschlossen. Sämtliche Resolutionen dazu werden einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen. Damit ist der Etat für das Reichsamt des Innern erledigt.

Es beginnt die Beratung des Etats der Postverwaltung.

Abg. Zubeil (Soz.): Bei der Besoldungsreform sind die Unterbeamten zu kurz gekommen, aber es geschieht nichts, um ihre Verhältnisse aufzubessern. Jetzt setzen diese Beamten ihre Hoffnung

der Notbehelf zu einem Trick, den er bei ähnlicher Gelegenheit stets anwandte, um zu verblüffen und die Fäden langsam anzuknipsen.

Florian, der gerade im besten Zuge war, ihr zu erläutern, daß ein Jadedett aus Breitichwanz erst das richtige Ausschneiden durch einen Beiz mit Chinilla erhalten, trat beiseite zurück und ließ die beiden reden, wobei er sich vornahm, später im Adreßbuch nachzugehen, wo die Gräfin Schipka wohne und was für eine gesellschaftliche Stellung ihr Mann einnehme falls sie noch einen habe.

„Ich werde mich freuen, Sie wiederzusehen, Herr Baron.“ sagte Frau Carow und reichte ihm wie einem Bekannten die Hand, wobei er einen warmen Druck verspürte.

„Das Glück wird ganz auf meiner Seite sein, meine Gnädige.“ heuchelte Strich mit einem heißen Blick und ging wieder zu Silvester zurück, der mit dem Rücken gegen den Tisch stand und sich über diesen verwegenen Scherz köstlich amüsierte. Sie werden der alte Fiedrich doch bleiben, und wenn Sie hundert Jahre alt sind, dachte er ihm zu. „Was ist sie denn?“ fragte er dann, da er nicht alles gehört hatte.

Jedenfalls sehr zugänglich, wickelte Strich. „Vor allen Dingen die schöne Weise, die Sie vielleicht brauchen können. Denn wenn Sie auf der Bühne ebenso Theater spielt wie im Leben, dann können Sie mir die Hand flößen für diese Bekanntschaft. So glatt hat noch niemand meinen berühmten Schipkapap genommen wie diese Mannerturnerin. Diese Unverschämtheit setzte mich selbst in Verlegenheit, na, und das will etwas heißen.“ (Fortsetzung folgt.)

Badischer Kunstverein.

Eine permanente Ausstellung moderner Kunstzeugnisse (Gemälde, Skulpturen, Plastiken usw.), Waldstr. 3.

Zunächst fällt uns eine stattliche Kollektion ansprechender Bilder auf, in der hauptsächlich Aquarelle, welche von unserem bejüngten Künstler Hermann Baumeister herrühren.

bei der uns wieder die wunderbare Perspektive, die natürliche Wolkensformation und die ungemein liebevolle Behandlung und vornehme Technik beim ersten Anblick fesseln müssen. Auch „Goldene Abendwolken“ von des Altmeisters Hand sind durch ihren fatten Dämmerton von hervorragend naturalistischer Wirkung; Thomas „Selbstporträt 1899“, schon einmal besprochen, findet sich noch in der gegenwärtigen Ausstellung vor. R. Otto Matthaei (hier) ist mit einem Gartenstück „Blumengarten“ und einer stimmungsvollen Landschaft „Waldenort“ teilhaftig vertreten. Wilh. Hemping (hier) bringt einen im Ton etwas düster gehaltenen „Weiblichen Studientopf“ und „Mädchen in der Hängematte“, dessen Hauptgruppe zwar stark in violetten Tönen schwebt, aber dadurch gegen den Hintergrund eine kontrastreichere Wirkung erzielt. Ein anmutiges Mädchen, beiseite „Stiller Garten“, hat Gertrud Schäfer (Dresden) eingeschickt, neben welchen ihr „Morgennebel“ mit gleichem Erfolg bestehen kann. Helene Alhiders (Ettlingen) „Mädchenkopf“ ist zu flüchtig behandelt, um als Ausstellungsobjekt gelten zu können. Auch scheinen farbliche Mißgriffe nicht ausgeschlossen zu sein, wie beispielsweise die karmin-violetten Lippen. Es seien auch erwähnt: Paul Dahlers „Grasnelken“ und Otto Gräbers (hier) statt gemalte „Apfel und Dahlien“. Die „Wühle im Tal“ von Heinrich Freitag (hier) ist trotz der sommerlichen Sonne und Stimmung doch noch etwas fahl und kraftlos in der Farbe. Im „Nüchternen Mädchen“ bekundet G. Grede-Lindau (Weimar) eine „Eigenart“, deren Wert und Anerkennung vom Geschmack des jeweiligen Beschauers abhängt; dagegen bringt Wilh. Kugel (hier) sehr gute, einwandfreie Studie „Küche am Bach“ und „An der Jagd“ können in ihren warmen, dunkeln Tönen gleich gut gefallen; auch sein großes Bild „Kappeln“ ist von entschiedener Wirkung, doch vermischen wir hier oben die einseitliche Farben- und Tonharmonie und intime Wärme. „Wintertag“, ein Schneefeld mit Fuchs, spricht empfehlend für Herm. Ostoffs (Seelbach) technisches Können; noch mehr aber „Festliche im Wandschein“, welches geradezu raffiniert in der Technik und in der perspektivischen Vertiefung von guter Wirkung sind „Geburtstagstisch“ von Marie Poppmüller (hier) ist ein harmloses, naives Sujet, verrät aber doch sicheren Strich und geliebte Farbbelegung. M. Guler (Meran) ergibt bei seiner Landschaft



### Aus dem Lande.

#### Bruchsal.

Warmes Frühstück wurde in diesem Jahre an 57 Tagen abgegeben. 300 Schüler und Schülerinnen erhielten eine Tasse Milch und ein Brötchen. Der Kostenpunkt beträgt 1434 Mk., wovon 308 Mk. durch Wohlthäter, der Rest mit 1126 Mk. die Stadtgemeinde trägt.

Die Feuerungszulage der städtischen Beamten und Arbeiter, die weniger als 2500 Mk. im Jahr beziehen, kommt nächstens zur Auszahlung. Die Gesamtsumme beträgt 5490 Mk., davon erhalten Beamte 2990 Mk., Arbeiter 2500 Mk.

#### Ettlingen.

Die Generalversammlung der Ortskrankenkasse, die am Samstagabend im „Erdringens“ Saale stattfand, hatte einen guten Besuch aufzuweisen. Herr Deibel gab den Bericht der Rechnungsprüfungskommission, woraus hervorgeht, daß die Kassenverhältnisse sich in geordnetem Zustande befinden. Der Kassenbericht, den der Vorsitzende gab, zeigt, daß der Stand der Kasse im allgemeinen befriedigend ist, es konnten wieder 2000 Mark dem Reservefonds zugeführt werden, der nunmehr eine Höhe von 17 000 Mk. hat. Die für ein ausgedehntes Vorstandsmitglied vorgenommene Ersatzwahl führte zu einem nahezu einstimmigen Ergebnis. Gewählt ist unser Kollege Herr Hermann. Die Genehmigung der Generalversammlung fanden ferner die Verträge mit dem neu angestellten Kassendirektor, sowie mit dem Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus Karlsruhe. Letzterer Vertrag bedeutet eine Vergünstigung für unsere Kasse gegen früher. Ein Antrag, der dahin lautete, lebigen Kassenmitgliedern, die im Krankenhaus sind, eine tägliche Unterstützung zu gewähren, konnte verschiedener Umstände wegen nicht zur Verhandlung kommen. Es ist zu hoffen, daß dieser Antrag, der von tief einschneidender Bedeutung für die Mitglieder wie für die Kasse ist, in nächster Zeit zur Befriedigung beider Teile gelöst wird.

#### Karlsruhe.

Der sparsame Herr Wachtmeister. Ein beim hiesigen Bezirksamt angestellter früherer Wachtmeister, welcher sich in Niederbühl ein Haus baute, verwendet zum Anlegen seines Gartens Soldaten aus der hiesigen Garnison. Da es im Wacht und den umliegenden Ortschaften noch genug Arbeitslose gibt, welche die Arbeit gerne verrichten würden, sollte die Beschäftigung von Soldaten bei Privatpersonen doch unterbleiben.

#### Offenburg.

Zur Erklärung des Herrn Lehramtspraktikanten Dr. Hug in Nr. 67 des „Volksfreund“ schreibt man uns: Nach nochmaliger Erkundigung in Kreisen, welchen der Vorgang vom Sommer 1910 genau bekannt geworden ist, wird unsere Auffassung von dem Benehmen des Herrn Dr. Hug bestätigt. Herr Dr. Hug scheint sich — was nach den besonderen Begleiterscheinungen jenes Momentes auch erklärlich wäre — an die Auffindung seiner Taschennote nicht mehr zu erinnern. Vielleicht erkundigt er sich wieder einmal bei den damaligen Lehrern der Ettlinger Anstalt zur Auffindung seines Geldbäckchens. Darüber, ob das damals aufgefunden, von der Hand des Offenburgers Realschuldirektors Mehger herübergebrachte Konzept eines Empfehlungsauftrages sich nicht auf jenen Aufsatz über Reformschulen bezog, der jetzt — etwa vor drei Monaten — (wohl in der „Bad. Landesztg.“) das Licht der Welt erblickte, also mit der von uns erwähnten Tatsache gar nichts zu tun hat. Das im Erlöhungszimmer der Ettlinger Realschule gutgegebene Manuskript Mehgers ist dem Herrn Dr. Hug nicht mehr zurückgegeben worden. Das corpus delicti sollte ein Bestandteil der Akten sein.

Wir halten also unsere Behauptung aufrecht und würden die Möglichkeit begrüßen, die Tatsachen durch die eidliche Einnahme der mit dem Vorgang vom Sommer 1910 vertrauten Personen öffentlich konstatieren zu lassen. Ob die Bestellung zum Karlsruher Stellvertreter von Herrn Mehger telegraphisch, telefonisch oder sonstwie geschah, ist für die Beurteilung der Hauptsache ebenso nebensächlich, wie es ein Streit darüber wäre, ob die damalige Heimkehr des Herrn Dr. Hug von Karlsruhe nach Ettlingen in einem Wagen zweiter oder dritter Klasse oder sonstwie erfolgt ist. Die Verichtigung erscheint uns als ein unglücklicher Versuch, eine Verwirrung in der sonst einfachen Sachlage herbeizuführen, deren Kern der ist, daß für den Zentrumsmann Mehger durch die Vermittlung Dr. Hugs in nationalliberalen Blättern Stimmung gemacht werden sollte.

Aus der Stadtratssitzung vom 16. März. Hr. Staatsministerium hat unterm 11. Januar ds. Jz. aus dem Grundbesitzvermögen der Pfälzerischen Wohltätigkeitsstiftung der Stadt Offenburg den Kapitalbetrag von 50 000 Mk. gewährt mit der Bestimmung, daß aus seinen Erträgen zwei Freiplätze im neuen Krankenhaus unterhalten werden für solche Personen, die an sich einer Armenunterstützung nicht bedürftig sind, aber in ungunstigen Vermögensverhältnissen leben und genehmigt, daß aus diesem Betrag und mit diesem Zweck eine weltliche Ortsstiftung errichtet werde. Vom Gr. Verwaltungsausschuss sind die Pfälzerische Wohltätigkeitsstiftung bestimmten Betrag von 50 000 Mk. an der von der Stadtgemeinde an den Wohltätigkeitsstiftung für Gelände zu bezahlenden Summe von 75 506 Mk. in Abzug zu bringen. Die Stiftung erhält den Namen „Krankenhausfreiplatzstiftung“. Zum Rechnungsführer wird Herr Wührer, der Rechnung der übrigen weltlichen Ortsstiftungen, ernannt. — Nach Uebereinkommen zwischen Stadt und Pfälzer-Stiftung über die Erstellung des Kanals für die Waldhochkorrektur durch den Pfälzerpark vom 27. Febr. ds. Jz. haben Stadt und Stiftung je die Hälfte der Kosten für Abfuhr des Auswurfs von 1000 Kubikmeter, welcher der Stadt zur Verfügung gestellt wird, zu tragen. Auf Ausschreiben des Tiefbauamts waren zwei Angebote eingekommen, das eine von Wilhelm Meier, das andere von den vereinigten Fuhrleuten zu 90 Pf. unter keinen Umständen mehr als 70 Pf. pro Kubikmeter zu bezahlen. Da ein nachträglich mündlich abgegebenes Angebot der hiesigen Fuhrleute mit 80 Pf. beim Submissionsverfahren keine Beachtung finden konnte, verjagte der Stadtrat die Herren Meier und Fuhrleute, sich in der Leistung mit der Vereinnahmung der hiesigen Fuhrleute gütlich zu teilen, was auch unter der Bedingung gelang, daß der Preis von 70 Pf. für beide

Parteien bindend bleibt und daß das täglich abzuführende Quantum gleichmäßig auf beide Teile verteilt wird. Darauf gingen die hiesigen Fuhrleute nicht ein und mußte daher die Gesamtabfuhr der 1000 Kubikmeter den Herren Wilhelm und Markus Buchholz von Waltersweier übertragen werden. Hier nach lag für die hiesigen Fuhrunternehmer nicht der geringste Anlaß vor, sich über den Stadtrat oder den Vorstand des Bürgerausschusses vom 16. Febr. 1912 beschlossenen Verwendung von Ueberhöhen der Sparkasse Offenburg aus dem Geschäftsjahr 1911 im Betrag von 21 000 Mk. behufs Befreiung bereits mehrfach mitgeteilter gemeinnütziger Ausgaben (10 000 Mk. für innere Einrichtung und Betrieb des neuen Krankenhauses, 5000 Mk. für die Hilfskassen, den Handfertigkeitsunterricht, sowie den schulärztlichen Dienst an der Volksschule, 500 Mk. für den städtischen Kindergarten, 500 Mk. für die Kinderhort, 500 Mk. für die Ferienkolonien und 4500 Mk. Zuschuß zur Unterstützungs- und Pensionskasse für städtische Beamte und Arbeiter) hat Hr. Ministerium des Innern unterm 2. ds. Mts. die Genehmigung erteilt. Auf Vorlage des Bürgerausschusses vom 14. November: Kanalbenutzungsgebührenordnung betr. an Gr. Bezirksamt behufs Erstellung der Staatsgenehmigung hat dieses die Inanspruchnahme der Wohnungsinhaber als Zahlungspflichtige beanstandet, indem es die Ausführungen des Stadtrats Mannheim, wonach nur die Liegenschaftseigentümer zur Gebührenleistung verpflichtet werden können, für zutreffend hält. Infolge dieser nicht von der Hand zu weisenden Rücksichtnahmen war diese Frage und in derselben Angelegenheit auch weiterer Gegenstand wiederholter Beratungen nicht nur des Stadtrats, sondern auch der bezüglichen speziellen Kommission und der Finanzkommission. Das Ergebnis derselben wird dem Bürgerausschuß in seiner nächsten Sitzung zur Beschlußfassung vorliegen.

### Aus der Stadt.

Karlsruhe, 25. März.

**Sozialdemokratische Bürgerausschußfraktion.**  
Heute Montag Abend, pünktlich um 8 1/2 Uhr beginnend, in der „Wacht am Rhein“ letzte Sitzung vor den Voranschlagsberatungen. Rechtzeitiges Erscheinen aller Bürgerausschußmitglieder ist erforderlich.

#### Verband der Fabrikarbeiter, Zahlstelle Karlsruhe.

In der Zementwarenfabrik Dyckerhoff und Wittmann sind Lohnunterschiede ausgebrochen. Ein jeder Versuch von seiten der Organisationsleitung, auf friedlichem Wege die Lohnfrage zu regeln, ist gescheitert. Sollten mit dem heutigen Tage von seiten der Firma die berechtigten Forderungen nicht anerkannt werden, so wird vom Dienstag ab die Arbeit ruhen. Zugang ist fernzuhalten. Arbeiterfreundliche Blätter werden um Abdruck gebeten.

Die Ortsverwaltung.

#### Neubau eines städtischen Kinderheims.

Das Hochbauamt legt dem Stadtrat auftragsgemäß ein Projekt samt Kostenanschlag für die Errichtung eines vierstöckigen Neubaus für ein städtisches Kinderheim auf dem Grundstück Ecke der Wiesen- und Spindelstraße vor. Die Anstalt soll in der Hauptsache hilfsbedürftigen Kindern jeglichen Alters bis zur Regelung ihrer Familienverhältnisse oder bis zur endgültigen Unterbringung in Anstalten oder Pflegefamilien vorübergehend Aufnahme gewähren. Die Baukosten sind auf 250 000 Mk. berechnet, wovon 46 000 Mk. auf die innere Einrichtung (Zentralheizung, Klosetts, Bäder, Koch-, Spül- und Waschküche) entfallen. In dem Gebäude können bei voller Belegung untergebracht werden 52 Säuglinge, 36 Kinder im Alter von 1 bis 4 Jahren, 30 Knaben im Alter von 5 bis 14 Jahren und 32 Mädchen im gleichen Alter, zusammen 130 Kinder. Das Projekt ist so gestaltet, daß der Bau jederzeit erweitert werden kann. Er umfaßt eine Grundfläche von 900 Quadratmeter, an den sich ein Hof im Flächeninhalt von 3100 Quadratmeter anschließt. Der Stadtrat befreit das Projekt unter Berücksichtigung der von der Baukommission vorgeschlagenen Änderungen gut und beschließt, es dem Bürgerausschuß zur Genehmigung vorzulegen. Die Baukosten sollen mit einem Betrag von 120 000 Mk. aus dem verfügbaren, zu diesem Zweck gestifteten Fonds mit dem Restbetrag von 130 000 Mk. aus Anlehensmitteln bestritten werden.

#### Erwidern.

Von der Verwaltung des Schneiderverbandes wird uns zu der von uns am Samstag gebrachten Erwidern der Firma Siegel u. Wels geschrieben:

Die Firma behauptet, daß der Maßbetrieb vollständig ruhe. Demgegenüber habe ich zu erwidern, daß das nach Aussagen der Streikposten nicht ganz der Tatsache entspricht. Es wurde von einem Hausburgen eine Probe ganz auffällig fertiggestellt. Wenn Herr Wels nun für seine acht Schneider einen neuen Namen erfunden hat (Konfektions-Abänderungsschneider), so ist das nur eine Wortänderung, denn diese Arbeiter sind keine Konfektionsarbeiter, sondern Maßschneider, wie die anderen 15 Arbeiter der Firma, denn sie machen nicht nur Kleider, sondern auch Reparaturen. Herr Wels verwechselt hier die Firma doch in München mit seiner Firma. Dort wird nur Konfektion angefertigt, dieser Betrieb vollständig Konfektionsarbeiter und unsere Kollegen hier verbitten es sich, als Konfektionsarbeiter bezeichnet zu werden. Es ist eben jetzt genau wieder wie im Jahre 1907. Damals erklärte Herr Wels: Gebt mir meine Tagelöhner, die anderen können noch lange herausbleiben. Herr Wels wird wahrlich sich dagegen, daß bei ihm Proben angefertigt werden sollten, die dann nach anwärts zum Fertigstellen gelangt werden. Das haben wir ja gar nicht behauptet. Aber es ist, wie einwandfrei festgestellt wurde, bei einer anderen Firma geschehen. Eine unwahre Erfindung ist also nicht, was wir behaupteten. Als Klausenreißer kommt noch ein gewisser B r e c h t in der Fasanenstraße in Betracht, während Herr G ö h e r auf unserem Bureau erklärte, daß er für Herrn Wels nichts mehr mache.

### Aus dem Gewerbegericht.

Sitzung vom 20. März.

Vorsitzender: Stadtrat Böckh; Arbeitgeberbeisitzer: Schreinermeister Stöckle; Arbeitnehmerbeisitzer: Gerber Arbeit.  
Der Kellner S. klagt gegen den Wirt R. auf Zahlung von Entschädigung wegen kündigungloser Entlassung. Der Beklagte gab an, zur Entlassung berechtigt gewesen zu sein, weil der Kläger die Gäste überfordert habe. Diese Aussagen wurden durch Zeugen gestützt, sodaß das Gericht zur Abweisung der Klage kam.

Der Knecht R. klagt gegen Fuhrunternehmer M. auf 16 Mk. Entschädigung wegen plötzlicher Entlassung, will aber dann mit 10 Mk. zufrieden sein. Der Beklagte will seine Zahlungspflicht anerkennen. Der Kläger habe sich in der Ausführung seiner Pflichten lässig gezeigt, sich gegen Mitbedienstete zu Tätlichkeiten hinsetzen lassen und sei außerdem freiwillig aus dem Arbeitsverhältnis getreten. Das Gericht verurteilte den Beklagten zur Zahlung von 5 Mk.

Der Metzgergeselle F. verlangt von Metzgermeister R. wegen grundloser Entlassung eine Entschädigung von 30 Mk. Der Beklagte will Grund zur Entlassung gehabt haben und bemerkt: Es sei Kündigung nicht ausgemacht worden und nach seiner Meinung nur 8 Tage Kündigung Übung. Das Gericht fällt Urteil dahin, daß der Beklagte 20 Mk. zahlen muß.

Auf Herausgabe der Effekten verklagt der Freizeugehilfe S. den Inhaber G. Der Beklagte weigert sich deshalb, die Sachen herauszugeben, weil der Kläger nicht gekündigt habe. Der Gehilfe jedoch bestritt, zur Kündigung verpflichtet zu sein, da er nur probeweise eingestellt worden sei. Das Gericht erläßt Teilurteil dahin, daß der Beklagte die Effekten herausgeben müsse. Ob die Einstellung probeweise geschah, soll durch Zeugen im nächsten Termin festgesetzt werden.

Der Schreinermeister M. fordert von Schreinermeister C. rückständigen Lohn in Höhe von 7,98 Mk. und wegen kündigungloser Entlassung 48 Mk. Entschädigung. Der Beklagte macht geltend, daß Kündigung laut Tarif im Karlsruher Schreinergewerbe nicht bestünde. Der Kläger sei ein wenig leistungsfähiger Arbeiter und habe sich für einen Tagelohn von 3,50 Mk., also unter Tarif, angeboten und gebeten, er (der Meister) möge dieses niemandem sagen. Diese für den Gehilfen recht blamable Feststellung suchte dieser damit zu begründen, daß er das gewissermaßen aus Mitleid für Christ getan habe, weil dieser so gejamert habe. Das Gericht beurteilt den Beklagten zur Zahlung von 17 Stunden à 40 Pf., im Summa 6,80 Mk.

In diesem Falle ist zweierlei interessant. Erstens hat der Gehilfe für sein wenig rühmliches Verhalten gegenüber der tariflichen Erziehungsgesellschaft der organisierten Schreinergehilfen, recht bald seinen Lohn eingeholt. Zweitens: Der Meister ließ es sich gerne gefallen, daß der Kläger zu einem Lohn unter Tarif arbeiten wollte, dagegen bejaunt er sich sofort auf den Tarif als der Gehilfe die 14tägige Kündigung geltend machte. Wir wollen hoffen, daß der Arbeiter aus dieser Verhandlung etwas lernt bezw. die richtigen Schlüsse zieht. D. B.

#### Aus dem Fremdenverkehrsverein.

Unter der Leitung des 2. Vorsitzenden, Herrn Rentners Ludwig Paar, fand am 28. vor. Mts. im kleinen Rathaussaale eine Ausschusssitzung des hiesigen Verkehrsvereins statt, der eine reichhaltige Tagesordnung zugrunde lag. Am nachfolgenden berichten wir über die wichtigsten Punkte. Das groß. Bezirksamt (Polizeidirektion) hat den Verein um eine Neuherausgabe der Karte ersucht, ob nach seiner Ansicht ein Bedürfnis nach Zulassung weiterer öffentlicher Automobil-Droschken, wie solche von 3 Automobilbesitzern beantragt worden ist, besteht. Der Verein hat sich in Uebereinstimmung mit dem groß. Bezirksamt auf den Standpunkt gestellt, daß die bisher zugelassenen 20 öffentlichen Automobil-Droschken den derzeitigen Bedürfnissen genügen, und daß zu nächst — auch im Interesse der Pferdebesitzer — weitere solcher Automobil-Droschken nicht aufgestellt werden sollten. Mit dem Fortschreiten der Einwohnerzahl werde auch die Zahl der Automobil-Droschken in geeigneten Zeitabschnitten vermehrt werden können.

Wegen Ausgestaltung des Eisenbahnverkehrs mit Karlsruhe steht der Verein in regem Verkehr mit der groß. Eisenbahnverwaltung. In wiederholten Vorstellungen hat er — besonders bei Aufstellung der Fahrpläne für Winter und Sommer — die Verbesserung von Zugverbindungen, die Führung von Sitzzügen auf der Hauptstrecke anstelle von zuschlagspflichtigen Schnellzügen, die Einlegung oder günstigere Legung von Theaterzügen und, nicht zuletzt, die endliche Führung von beschleunigten Zügen auf der Kraichgauabahn (zwischen Karlsruhe und Heilbronn) beantragt. Leider sind verhältnismäßig nur wenige seiner Wünsche erhört worden, namentlich verhält sich die groß. Eisenbahnverwaltung dem letzteren Antrage gegenüber immer noch ablehnend, weil sie ein Bedürfnis nach Führung solcher Züge nicht anerkennen will. Nachdem nun der Verein aber neuerdings mit Unterstützung des Stadtrats, der Handelskammer und der Stadt Heilbronn eine eingehende begründete Vorstellung an die groß. Generaldirektion der Bad. Staatsbahnen gerichtet und empfohlen hat, wenigstens einen Versuch mit der Einlegung von Sitzzügen auf der erwähnten Strecke zu machen, darf erhofft werden, daß ein solcher Versuch, an dessen günstigem Ausfall nicht zu zweifeln ist, zustande kommt.

Wegen Errichtung einer Straßenbahnhaltestelle in der Karlsruher Straße vor dem Künstlerhaus hat sich der Verein beim Stadtrat mit dem Ergebnis verwendet, daß während dem Umbaues der Straßenbahnhaltestelle in der Karlsruher Straße der nach Weiertheim fahrenden Wagen eine definitive Haltestelle errichtet wird. Für die von Weiertheim kommenden Wagen wird dann eine Haltestelle Ecke der Kriegs- und Karlsruher (südliche Seite) eingerichtet werden.

Für die Erstellung eines zweckmäßigeren und neuerzeitlicheren Musik-Kiosks im Stadtpark hat der Stadtrat auf Ansuchen des Vereins ein Projekt durch das Hochbauamt ausarbeiten lassen, das einen Kostenaufwand von 30 000 Mk. erfordert. Die Stadtkommission wird sich in ihrer nächsten Sitzung mit diesem Projekt befassen.

Die in Vorbereitung begriffene Wanderausstellung von Erzeugnissen der Schwarzwälder Volkswirtschaft, die sich auf die Gebiete der Holzschmiederei, Goldschmiederei, Strohschmiederei, Uhrenschmiederei und Malerei, Keramik und Schachtelwareherstellung erstrecken soll, wird voraussichtlich im Jahre 1913 auch nach Karlsruhe kommen.

in  
Ges  
ell  
sch  
Stim  
einbe  
Ge  
hng  
Der  
Wah  
ff zu  
Der  
burg  
  
ent  
Fund  
Freie  
is auf  
weine  
st, und  
Fund  
  
liehen  
15 98.  
g von  
geben,  
Wenn  
hier ein  
  
i. Br.  
Zufuhr  
betrag  
Pf. pro  
Arbeits  
schuß in  
überfö  
schaften.  
  
liche Lat  
e auf den  
esel" ver  
Sternen,  
ng. Beim  
M g a i s  
  
igt  
stoffe  
Kaiser-  
str. 149  
  
tiffenstraße  
24.  
mit Erfola  
zur Ergie  
Erträge im  
M. Durch



**Todes-Anzeige.**  
Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß gestern nachmittag 4 Uhr meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante  
**Lydia Haas, geb. Schrag**  
nach kurzem Leiden, im Alter von nahezu 70 Jahren sanft entschlafen ist.  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Johann Haas, Gärtner.**  
Karlsruhe, den 25. März 1912. 6797  
Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 1/4 4 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.  
Trauerhaus: Humboldtstraße 4.

**Bekanntmachung.**  
Die auf morgen Dienstag in den großen Rathssaal anberaumte Versammlung des **Bürgerausschusses** wird auf Antrag der **Voranschlagsprüfungs-Kommission** der Stadtverordneten auf **Mittwoch, den 27. März ds. Js., nachmittags 3 Uhr** verlegt.  
Tagesordnung:  
1. Festlegung des für die Ruhegehaltsberechtigung und Hinterbliebenenversorgung städtischer Beamten maßgebenden Dienstverhältnisses und Anstellung städtischer Beamten mit dem Recht auf Ruhegehalt und Hinterbliebenenversorgung (Vorlage Nr. 10).  
2. Aufrechterhaltung von Restkrediten und Genehmigung von Kreditüberreitungen (Vorlage Nr. 12).  
3. Beratung des **Gemeindevoranschlags für 1912** (Vorlage Nr. 11).  
Karlsruhe, den 25. März 1912.

**Der Oberbürgermeister:**  
Sieggriff. Lacher  
6790  
**Städt. Arbeitsamt Karlsruhe**  
Zähringerstrasse 100. Telefon 629.  
Wir suchen zum sofortigen Eintritt:  
20 jg. Gärtner, hier u. auswärts  
8 jg. Buchbinder dto.  
10 jg. Polsterer dto.  
6 jg. Metzger dto.  
40 jg. Schneider dto.  
7 jg. Schuhmacher dto.  
12 jg. Friseur dto.  
2 jg. Sattler u. Tapeziere ausw.  
1 jg. Carionageaufschneider hier  
4 jg. Carionagehilfsarb. dto.  
1 jg. Einleger dto.  
1 jg. Schweizerbege dto.  
1 jg. Wagensattler dto.  
8 jg. Zimmerapeziere dto.  
20 jg. Kupf- u. Wagenschmiede  
30 jg. Möbelschreiner  
4 jg. Holzdreher  
2 jg. Holzläufer  
1 Metallbrüder  
4 Kupferschmiede  
5 Wiedner auf Apparate  
3 Eisen- und Metallformer  
2 Möbelschreiner  
2 Rollgüter und Hochg. Sägew.  
12 jg. Wagner hier u. auswärts  
8 jg. Bürstenmacher dto.  
2 Saffner dto.  
10 Maler dto.

**Stelle suchen:** 6784  
Maurer, Zimmerleute, Schieferdecker, Plattenleger, Glaser, Maschinenhelfer, Elektromonteur, ungelernte Arbeiter.

**Bekanntmachung.**  
Vom Montag, den 25. bis Samstag, den 30. März 1912 wird die mechanische Reinigung des Wasserrohr-Druckstranges, der von der Nebenstraße durch die Gullinger, Garten, Leßing, Krieg, Scheffelstraße und Kaiserallee zieht, sowohl tagsüber, wie auch Nachts vorgenommen.  
Während der Dauer dieser Arbeiten lassen sich Trübungen des Wassers auch in entfernteren Rohrleitungen, namentlich im Stadtteil Ruppert, in der Südstadt, Südweststadt, Weststadt und in Mühlburg, nicht ganz vermeiden; außerdem ist das Ausbleiben des Wassers während dieser Zeit, namentlich in den höher gelegenen Stockwerken, nicht ganz ausgeschlossen.  
Ferner machen wir insbesondere darauf aufmerksam, daß bei Benutzung von Badebännen entsprechende Vorsicht angewendet werden muß. Es empfiehlt sich dringend darauf zu achten, ob dem in Benutzung genommenen (brennenden) Badeofen auch tatsächlich Wasser entströmt; beim Aufhören des Ausfließens des Wassers ist sofort die Heizung abzustellen, bezw. der Gasbrenner zu schließen.  
6786  
Von dem bei dieser Arbeit notwendig werdenden gänzlichen Abstellen der Wasserleitungen in den einzelnen Straßen werden wir den betreffenden Wasserabnehmer vorher noch besonders Kenntnis geben.  
**Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke Karlsruhe.**

**Extra-Angebote.**  
Zu Ausnahmepreisen.  
**Gasherde**  
in grosser Auswahl, Spezialität  
„Ellipsenbrenner“.  
Alleinverkauf für Karlsruhe.  
**Schuhwaren**  
zu bekannt billigen Preisen. 6789  
**Geschw. Knopf.**

**für den Umzug.**  
Gardinen, Stores, Leinen-Garnituren, Brise-bises usw.  
in abgepaßt und Stückware.  
Erstklassige Fabrikate in reichster Auswahl und billigsten Preisen.  
Auffmerksame Bedienung. 6781  
**Karl Holzschuh (filiale Chr. Oertel)**  
Rabattmarken. Werderplatz 48. Rabattmarken.

Schillerstrasse 22 Ecke Goethestrasse  
**Metropol-Theater.**  
Ausser dem ausserordentlich reichhaltigen **Weltschlagler-Programm** kommt ab heute noch als Einlage  
**Der Kohlenarbeiter-Streik im Ruhrgebiet**  
zur Vorführung. 6798  
Haltestelle der Strassenbahnlinie „Kühler Krug“.

**Schmiedlehrling** 6777  
Ein kräftiger Bursche kann bis Ostern mit oder ohne Kost in die Lehre eintreten.  
**Joh. Broß**  
18 Marienstrasse 18.  
**Schreibtiſch**, einfacher, gut zu verkaufen. R. Mühlburg, Bachstraße 48, 2. Stod. links.  
**Kastenwagen**, zum Liegen, mit Gummirief, wenig gebraucht, ist billig zu verkaufen. Schönfeldstraße 1, 4. Stod. l.

**Arbeiter-Diskussionsklub.**  
Dienstag, den 26. März, abends 8 Uhr (pünktlich!)  
**Besichtigung der elektrischen Zählapparate.**  
Erklärung durch den Direktor des Statistischen Landesamtes Herrn Oberregierungsrat Dr. Lange.  
Treffpunkt: Statistisches Landesamt, Akademiestr. 1.  
NB. An der Besichtigung können, soweit es der Raum gestattet, auch Nichtmitglieder teilnehmen. Die Teilnahme ist kostenlos. 6792 Der Vorstand.

**Nur kurze Zeit!**  
Samstag den 23. März beginnt im Laden, Amalienstr. 25, Ecke Waldstr. ein  
**billiger Massenverkauf**  
von Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion.  
Es kommen nur elegante moderne Waren der Sommer-Saison 1912 zum Verkauf und zwar: Anzüge, Paletots, Capes, Hosen für Herren, Burschen u. Knaben, Damen-Paletots, eleg. engl. Mäntel, Kostüme auf Seidenfutter, Kostümrocke, Blusen, Kinderkleider, Unterwäde, Wäsche etc.  
**Zur Kommunion: Anzüge u. Kleider.**  
Selbst der weiteste Weg lohnt sich!  
Sonntags geöffnet. 6746

**Die chemische Reinigung**  
von Damen- und Herren-Kleidung  
jeder Art übernimmt unter Zusicherung tadelloser Arbeit bei mäßigen Preisen meine Abteilung für  
**chemische Reinigung u. Kunstwäscherei**  
Dampf-Waschanstalt  
**August Pfützner, Karlsruhe, Ruppurt**  
Langestraße 2 — Telefon 1447.  
Karlsruhe: Karlstraße 27.  
" Schützenstraße 48.  
" Zähringerstraße 53a.  
" Rudolfstraße 51.  
Durlach: Hauptstraße 46. 6763

Gebrauchter  
**Herd**  
fast neu, zu verkaufen. 6800  
Scherrstr. 8, 3. Et.  
**Blaue Arbeits-Anzüge**  
waschochte erprobte Qualität  
für Männer **4.50**  
für Bursch. **3.80**  
**Julius Löwe**  
25 Werderplatz 25  
Rabattmarken. 6808  
**Warum?**  
geben Sie noch so viel Geld für teuren Bohnenkaffee und teure Butter aus?  
**Wer**  
Reuberts Fruchtkaffee à 50g  
Fruchtbutter à 90g  
(reinste Frucht-Margarine)  
verlucht hat, wird dabei bleiben.  
Reformhaus, Kaiserstr. 122  
" 40.

**Achtung!**  
Da die städt. Brodenjammung ihre gesunden Broden an arme und reiche Leute wieder verkauft, so bitte ich, wer solche hat, seine Adresse an mich zu senden. Zahle bar, hole alles selbst ab. 6070  
**Karl Kreis, Morgenstr. 22.**  
**Bekanntmachung.**  
Die Inhaber der im Monat August 1911 unter Nr. 18576 bis mit Nr. 21431 ausgestellten bezw. erneuerten Pfandcheine werden hiermit aufgefordert, ihre Pfänder bis längstens 4. April 1912 auszulösen oder die Scheine bis zu diesem Zeitpunkt erneuern zu lassen, widrigenfalls die Pfänder zur Versteigerung gebracht werden. Karlsruhe, den 22. März 1912. Städt. Pfandleihkasse.

Es wird öffentlich bekannt gemacht, daß  
**Knorr's Suppen**  
die besten sind. :-:  
Probieren Sie selbst.  
1 Knorr's Suppenwürfel = 3 Teller Suppe = 10 Pfennig.  
40 verschiedene Sorten.



**Sozialdemokratischer Verein Karlsruhe**  
 Sektion der weiblichen Mitglieder.  
 Mittwoch, den 27. März, abends 8 1/2 Uhr findet im  
 „Goldenen Kreuz“, Karlstraße (Eingang Ludwigplatz), eine  
**Frauenversammlung**  
 statt. Herr Rechtsanwalt Marum hält einen Vortrag über  
**Forderungen der Frauen an die Kommune.**  
 Wir erlauben unsere weiblichen Mitglieder, recht zahlreich und  
 pünktlich zu erscheinen. Nichtmitglieder haben Zutritt. 6785  
 Die Sektionsleitung.

Kaiserstr. **Dreyfuss** Ecke Adlerstr.  
 115 liefert 6782  
 \*bei enormer Auswahl die besten und billigsten\*  
**Konfirmanden- und Kommunikanten-Anzüge.**

**Schneider**  
 der wegen Aufenthalt in überseeischen Ländern, eifrig Jahre nicht  
 auf dem Fach gearbeitet, sucht Stelle, wo demselben Gelegenheit  
 gegeben würde, sich wieder einzuarbeiten. Zuschriften an die  
 Expedition dieses Blattes erbeten. 317

**Dirigent-Gesuch.**  
 Arbeitergesangsverein in der Nähe von Karlsruhe (25 Sängern)  
 sucht thätigen Dirigent.  
 Offerten unter Nr. 6718 an die Expedition dieses Blattes  
 erbeten.

**Gewerbe- u. Vorschussbank Karlsruhe**  
 — 30 Zirkel 30 —  
 gewährt **Darlehen** gegen Personalsbürgschaft  
 oder Hinterlegung von Wertpapieren,  
**Kredite** in laufender Rechnung (Konto-Korrent),  
 vermittelt **Baukredite und Hypotheken,**  
**An- und Verkauf von Effekten,**  
 besorgt Einlösung von Zins- und Dividenden-Scheinen,  
 Einholung neuer Kupons- und Dividendenbogen,  
 5905 **diskontiert Wechsel**  
 nimmt **Bareinlagen** auf Scheck-Konto  
 sowie Einlagebücher an.

**Zigarren-Versteigerung.**  
 Montag, den 25. März, nachmittags 2 Uhr, versteigere  
 ich im Auftrag öffentlich gegen bar wegen Aufgabe des Geschäftes  
**Lammstraße 12, Cafe Bauer gegenüber,**  
 die gesamten Restbestände dieser Zigarrenfabrik-Niederlage  
 wozu Kaufliebhaber höflichst einladet  
**Leop. Gräber, Auktionator.**  
 für Wiederverkäufer und Wirte besonders günstig. 6724

**Carl Schöpff Karlsruhe**  
 Marktplatz

Für die neue Wohnung besonders preiswertes Angebot in  
**Gardinen :-: Teppichen**

**Gardinen**  
 Engl. Tüll-Gardinen ca. 60-70 cm br., weiss u. crème  
 Meter 25 35 45 60 g bis 1.20  
 Engl. Tüll-Gardinen 120-160 cm br., weiss und crème  
 Meter 45 65 85 g 1.- bis 2.50  
 Engl. Tüll-Gardinen abgepasst, moderne Muster  
 das Fenster 3.25 4.75 6.50 9.- bis 22.-  
 Engl. Tüll-Garniture 2 Flügel und 1 Querbehang  
 M. 8.50 10.50 12.50 bis 22.-  
 Erbstüll-Stores mit reicher Bandarbeit  
 M. 4.50 7.- 9.50 12.- bis 38.-  
 Engl. Tüll-Bettdecken  
 für 1 Bett M. 2.75 4.50 7.- 10.- bis 25.-  
 für 2 Betten M. 4.90 6.75 9.- 13.- bis 35.-  
 Erbstüll-Bettdecken  
 für 2 Betten M. 8.50 10.- 14.- 18.- bis 55.-  
 Brise-Bises in engl. Tüll, Spachtel  
 Stück 22 35 60 95 g bis 2.75  
 Congressstoff 55-180 cm breit, weiss und bunt  
 Meter 26 42 60 90 g bis 1.50  
 Rouleaux-Cöper je nach Breite  
 weiss, crème und altgold Meter von 68 g an

Ein grosser Posten  
**Engl. Tüll - Gardinen**  
 weiss und cremefarbig  
 M. 5.50 7.75 9.- 12.- das Fenster

**Portièren**  
 Kochelleinen mit reicher Kurbelstickerei  
 Garnitur M. 3.75 5.50 7.50 10.- bis 22.-  
**Tuch- und Plösch-Portièren**  
 Garnitur M. 4.90 6.75 8.- 12.- bis 18.-  
**Galerie-Borden** in Tuch, Leinen und Plösch  
 Meter 28 40 65 80 g bis 2.-

**Bettvorlagen** 6786  
 in Axminster, Velour, Bouclé  
 M. 1.25 2.25 3.50 5.- 9.-

**Bodenteppiche**  
 Axminster M. 5.90 bis 28.- } io  
 Tapestry " 9.75 bis 35.- } nach  
 Velour " 12.50 bis 55.- } Grösse.

**Schlaf- und Steppdecken**  
 Baumwoll-Jacquarddecken M. 2.75 3.20 3.75 4.50  
 Wollene Jacquarddecken mit B'Kette M. 5.25 6.75 8.50 12.-  
 Reinwollene Jacquarddecken M. 10.75 13.- 16.- bis 28.-  
 Steppdecken, prima Füllung M. 4.90 6.75 9.- bis 28.-

**Ein großer Posten Emailherde**  
 aus sehr starkem Blech und teilweise doppelte  
 Wände ist für mich eingetroffen. — Sehr gut  
 bedend. Alleinverkauf am hiesigen Plage. 6062  
**J. Blum**  
 Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte-Magazin  
 49 Schützenstr. 49 — Telephon 3097.



**Tüchtiger Kernmacher**  
 zu mögl. sofortigem Eintritt für  
 dauernde Beschäftigung in un-  
 ferner Selbstgeheerei gesucht.  
**Stella Metall-Ges.**  
 G. m. b. H. 6747  
 Doss (Baden).

**Strebsamer Mann**  
 zur Uebernahme einer Verbands-  
 stelle in jedem Bezirk f. dauernd  
 gesucht. Verus u. Wohnort gleich,  
 ohne Kapitalbedarf, kein Risiko,  
 auch als Nebenberwerb geeignet.  
 Einkommen 350 M. monatlich.  
 Nur arbeitsfreudige, strebsame  
 Leute werden angestellt. Anfr.  
 unter Nr. 360 an Zentralver-  
 dant, Köln. 6794

**Ich kaufe und verkaufe**  
 fortwährend getragene Herren-,  
 Frauen- und Kinderkleider,  
 Möbel aller Art und Betten,  
 Schuhe und Stiefel, Bett-,  
 Leib- und Tischwäsche, sowie  
 ganze Haushaltungen, Pfand-  
 schein. Zahle höchste Preise  
 wegen grossen Warenbedarfs.  
 Bitte um Nachricht. 6235  
**Frau Pfleger**  
 Zähringerstrasse Nr. 33, 3. St.

**Weingarten**  
 Die Wirtschaft  
 „Bad. Hof“  
 ist auf 1. Juli ds.  
 Js. zu vergeben.  
 Näheres Branerei  
 Sinner, Karlsruhe  
 Grünwinkel. 6795

**Sehr bill. zu verkaufen.**  
 Schöne halbrund. Bettstelle,  
 Koff. Obermatratze, Polster, wie  
 neu 30 M., schönes Sofa, neu  
 bez. 18 M., saubere Bettstelle,  
 Koff. neu bez., zweiflügl. 17 M.  
 Körnerstrasse 30, 4. Et. links.

**Billiger Osterverkauf.**  
 Damenkostüme v. M. 14.75 an  
 Damenmäntel v. M. 3.50 an  
 Kostümröcke v. M. 2.90 an  
 Blusen von 95 Pfg. an  
 Unterröcke von M. 1.25 an  
 Gürtel von 40 Pfg. an  
 Damenhemden und -hosen,  
 Kissen von 95 Pfg. an  
 Herrennormalhemd. 1.80 Pf.  
 Strümpfe, Socken, Schürzen,  
 weiße Taschent. p. D. M. 1.40  
 Damast- und Blusen-Netze.  
 Kein Laden, billige Preise.  
 Wilhelmstrasse 34, 1 Treppe.

**Gebrauchte Möbel!**  
 1 Chiffonier . . . M. 22.-  
 1 Schreibtisch . . . 18.-  
 1 Diwan . . . 30.-  
 1 vollst. Bett . . . 30.-  
 1 Kommode . . . 15.-  
 1 Waschkommode . . . 12.-  
 1 eint. Kasten . . . 10.-  
 1 Tisch . . . 4.-  
 Stühle pro St. . . 1.50  
 alles gut erhalten, wird billig  
 verkauft. 6970  
 Markgrafenstrasse 22, Ecke.

**Prima Speise- und Saat-Kartoffel**  
 offeriere billigt 6684  
**Schweinezucht und Mastanstalt**  
 Ettlingen (Baden).  
 en gros en detail  
 Telephon 35. Vulacherstr. 63.

**Verkaufe**  
 spottbillig getragene Herren- u.  
 Damenkleider, neue Schuhe,  
 Herrenanzüge 4 u. 4 M., Zug-  
 stiefel Nr. 36-38 M. 2.50.  
 0234 Scheffelstr. 64.

**Karl-Wilhelmstr. 40 a, 5.**  
 ist ein schön möbl. Zimmer  
 mit einem oder zwei Betten an  
 solche Herren sofort oder auf  
 1. April zu vermieten.  
**Göthestr. 22, 4. Stock** ist  
 ein möbl. Zimmer billig  
 zu vermieten.

**Schlafferherd** (gebrauchter),  
 noch gut er-  
 halten ist für 15 M. zu ver-  
 kaufen. Rudolfstr. 9, St. 4.

**Der Rinn.**

Grosses Poudon-Konkurrenz  
 für die Rinn-Landwirtschaft  
 zu auffallend niedrigen Preisen.

Montag, den 25. cr. bis einschl. Samstag, den 30. 6790

**Hermann Tietz.**